

„Ausbildungsstandards der SBVg in der Grund- und Weiterbildung Bank und Finanz“

Einleitung

Die Ausbildungsstandards nennen und erläutern wichtige Grundsätze der Aus- und Weiterbildung. Diese basieren auf allgemein anerkannten und erprobten pädagogischen, andragogischen und didaktischen Erkenntnissen. Diese können wesentlich zur Qualität, zur Wirksamkeit und zur Nachhaltigkeit von Lernprozessen und -ergebnissen beitragen.

Ein vorrangiger Zweck der Ausbildungsstandards ist es einerseits, den Anbietern von internen und externen Aus- und Weiterbildungen am Markt und/oder in der Bank eine Hilfestellung bei der Konzeption neuer und/oder revidierter Bildungsangebote zu geben. Andererseits werden mit den Ausbildungsstandards auch die Erwartungen der Branche Bank an Konzepte wirksamer Aus- und Weiterbildungen sowie an einen effektiven Transfer formuliert.

Im Zentrum der Standards stehen Grundsätze zum curricularen Rahmen (was) und zur Didaktik/Methodik (wie). Beide sind eingebettet in weitere Anforderungen bezüglich der Organisation von Lehrgängen, deren Kundenorientierung sowie den Anforderungen an die Dozierenden. Die Ausbildungsstandards nennen und erläutern somit Grundsätze zu fünf Bereichen:

1. Organisation - Planung von Lehrangeboten
2. Begleitung - Kundenorientierung
3. Konzeption - Inhalte
4. Didaktik - Lehren/Lernen
5. Anforderungen an die Dozierenden

Die einzelnen Grundsätze beziehen sich wechselseitig aufeinander und sind somit als gesamtes Setting zu verstehen und zu interpretieren. Leitender Grundgedanke dieses Settings ist es, dass jede Aus- und Weiterbildung, zusätzlich zur jeweiligen Vermittlung von fachlichem Wissen, die Teilnehmenden auch dahin führen soll, dass diese fähig werden, situativ und selbstverantwortlich (idealerweise lebenslang) ihre Kompetenzen zu beurteilen, zu erweitern und zu erproben. Dies geschieht dadurch, dass die Teilnehmenden nicht lediglich passiv neuen Lernstoff rezipieren und anwenden, sondern darüber hinaus

- a) sich selber aktiv, vorausschauend und selbstverantwortlich in ihrem persönlichen Lern- und Problemlösungsprozess engagieren und diesen mitplanen und mitgestalten;
- b) dabei mit praxisbezogenen und komplexen Problemstellungen konfrontiert werden (auch solchen, welche über die schulisch abgegrenzten Fächer hinausgehen), bei deren Lösung sie auch an persönliche Erfahrungen anknüpfen können und müssen;
- c) ihre eigenen Problemlösestrategien und -erfahrungen laufend reflektieren und diese so über die Zeit aufgrund ihrer neu gewonnenen Erfahrungen weiterentwickeln.

• SwissBanking

Die im Folgenden erläuterten Grundsätze werden heute am Center for Young Professionals (CYP) und an der Höheren Fachschule für Bank und Finanz (HFBF) weitgehend angewandt und umgesetzt. Die dabei gewonnenen Erfahrungen und Erkenntnisse sollen auch in diesen Ausbildungsstandards berücksichtigt werden. Es ist deshalb vorgesehen, die Ausbildungsstandards periodisch zu überprüfen und ggf. anzupassen.

Die Standards sind auf der Webseite der SBVg www.swissbanking-future.ch aufgeschaltet und werden externen Bildungsanbietern im Weiterbildungsbereich Bank und Finanz abgegeben.

1. Organisation - Planung von Lehrangeboten

Teilzeitstudium

Die Stunden- und Prüfungsplanung ist mit der Berufstätigkeit der Teilnehmenden vereinbar.

Zeitfenster und Datenpläne

Die von der Bildungsinstitution angekündigten Unterrichtszeiten sind verbindlich und – sofern curricular möglich – über mehrere Semester hinweg gleich. Prüfungstermine werden frühzeitig bekannt gegeben.

Qualitätsmanagementsystem

Der Bildungsanbieter verfügt über ein institutionalisiertes Qualitätsmanagementsystem. In dieses ist die Lehrevaluation (Evaluation der Lehrveranstaltung) integriert.

Die Teilnehmenden beurteilen regelmässig Studiengang (Inhalt, Didaktik, Methodik, Organisation, Betreuung) und Dozierende. Deren Beurteilung fliesst in das Qualitätsmanagementsystem ein.

Durchlässigkeit

Die Bildungsanbieter gestalten ihre Lehrangebote derart, dass die Anschlussfähigkeit an andere Weiterbildungen und somit die Durchlässigkeit gewährleistet ist.

2. Begleitung - Kundenorientierung

Information

Informationen und Ankündigungen zum Studiengang erfolgen rechtzeitig. Auf Änderungen wird möglichst früh hingewiesen.

Betreuung der Teilnehmenden

Die für die Betreuung / Beratung zuständigen Personen sind serviceorientiert und den Teilnehmenden bekannt.

Sekretariat, Dozierende und Studienleitung betreuen die Teilnehmenden bestmöglich und geben einheitliche Auskünfte.

Den Dozierenden ist bewusst, dass sich die Teilnehmenden berufs begleitend aus- oder weiterbilden und damit auch an einem hohen Praxistransfer in beide Richtungen interessiert sind.

3. Inhalt - Konzeption

Gesamtkonzept

Der Lehrgang ist (bzgl. Inhalt, Aufbau, Ziele, Dauer, Preis etc.) in einem für alle Teilnehmenden greifbaren Grobkonzept dargestellt.

Zulassungsbedingungen

Die Zulassungsbedingungen und das Vorwissen in Form nachgewiesener Bildungsabschlüsse sind formuliert und werden umgesetzt.

Zielgruppen

Die Zielgruppen sowie die Qualifikationsanforderungen (was wird verlangt) für das entsprechende Angebot sind definiert und klar ersichtlich. Entsprechend erfolgt die Selektion vor Beginn und nicht während der Aus- oder Weiterbildung.

Kompetenzen/Ziele

Die zu schulenden Lernziele und Kompetenzen sind klar definiert und ersichtlich.

Studieninhalte

Es werden bedeutsame Studieninhalte behandelt, welche den Teilnehmenden auch in ihrer täglichen Praxis einen Nutzen bringen.

Die Studieninhalte decken den zu schulenden Themenbereich ganzheitlich und verhältnismässig ab. Sie orientieren sich an umfassenden Handlungs- und Kompetenzfeldern, nicht an einzelnen Themen.

Lernaufwand

Angaben zum Lernaufwand (Stunden pro Woche, Anteil Präsenzunterricht und Selbstlernen) sind klar definiert und ersichtlich.

Qualifizierungsformen

Die Qualifizierungsformen sind vielfältig und weisen sowohl Kompetenz- als auch Handlungsorientierung auf.

4. Didaktik - Lehren / Lernen

Zielorientierung

Die Unterrichtssequenzen orientieren sich konsequent an definierten und transparenten Lernzielen. Die Leistungserwartungen sind klar und den Teilnehmenden bekannt.

Methodenvielfalt

Es kommen im Unterricht vielfältige Lehr- und Lernformen zum Einsatz (z.B. Gruppenarbeit, Einzelarbeit, Referate, Übungen, Diskussionen, etc.). Im Rahmen eines Blended-Learning-Ansatzes werden neben dem Präsenzunterricht auch Selbstlernsequenzen mit E-Learning-Angeboten bereitgestellt. Social Community Elemente (wie z.B. betreute Foren, Blogs, etc.) können unterstützend integriert werden. Die verschiedenen Lernmethoden sind aufeinander abgestimmt und bilden eine integrierte, klar strukturierte Lernlösung.

Durch den Gebrauch von Medien im Unterricht, verfügen die Teilnehmenden beim Abschluss über für den Praxisalltag relevante Medienkompetenz in folgenden Bereichen:

- Fertigkeiten im Umgang mit digitalen Medien (u.a. systematisches Suchen, Recherche, Sammlung, Strukturierung und Priorisierung von Informationen, eigene Medien gestalten, kooperatives Lernen) erwerben und anwenden können
- Inhalte von digitalen Medien und Netzen bewerten können

Fremd- und Selbststeuerung

Der Lernprozess wird durch ein ausgewogenes Verhältnis von Fremd- und Selbststeuerung begleitet. Angeleitete Lernsequenzen wechseln sich ab mit individuellen, selbstgesteuerten Lernphasen. Dadurch werden die aktive Verarbeitung der Lerninhalte und der individuelle Aufbau von Wissensstrukturen unterstützt.

Einbezug des Vorwissens

Das Vorwissen und die Praxiserfahrungen der Teilnehmenden werden in den Unterrichtssequenzen miteinbezogen. Durch die Aktivierung des Vorwissens können Bezüge zum bereits vorhandenen Wissen hergestellt und neue Lerninhalte besser verankert werden.

Lernreflexion

Die Teilnehmenden werden zur Reflexion des eigenen Lernprozesses ermuntert. Sie analysieren ihren Lernstand, reflektieren die eingesetzten Lernstrategien und planen weitere Lernschritte. Dadurch wird ein Beitrag zur Förderung des lebenslangen Lernens geleistet.

Transferförderung

Der wirkungsvolle Transfer des Gelernten muss von zwei Seiten gefördert werden: Zum einen soll der Lernprozess selbst die Anwendung des Gelernten am Arbeitsplatz unterstützen: Neben der theoretischen Vermittlung von Wissen wird auch Wert gelegt auf die Aneignung von beruflichen Handlungskompetenzen. Der Transfer wird z.B. durch den Einsatz von Fallstudien oder durch einen praxis- und lösungsorientierten Unterricht unterstützt.

Zum anderen erfordert ein wirkungsvoller Transfer die Unterstützung der Teilnehmenden durch deren Vorgesetzte und deren geeigneten und sinnvollen Einbezug in den Lernprozess. Die Vorgesetzten sollen für die Teilnehmenden Möglichkeiten des Lerntransfers in die Praxis schaffen.

Lernförderliches Klima

Der Unterricht findet in einem positiven emotionalen Lernklima statt, das von Offenheit, Respekt und Leistungsbereitschaft geprägt ist. Die Räumlichkeiten sind den Lernformen angepasst.

5. Anforderungen an die Dozierenden

Ausbildung Dozierende

Die Dozierenden verfügen in den unterrichtsspezifischen Fächern bzw. in ihrem Tätigkeitsfeld über eine fundierte, abgeschlossene Fachausbildung und weisen sich gemäss den gesetzlichen Vorgaben über eine didaktische Qualifikation aus.

Praxiserfahrung

Die Dozierenden verfügen in den unterrichtsspezifischen Fächern bzw. in ihrem Tätigkeitsfeld über ausreichend Praxiserfahrung.

Weiterbildung Dozierende

Die Bildungsinstitution ermöglicht und fördert die ständige fachliche und didaktische Weiterbildung der Dozierenden. Auch die Dozierenden setzen sich aktiv dafür ein.

Schweizerischen Bankiervereinigung, April 2009, aktualisiert Februar 2013